

## **Die Jus-Methode**

Unser Behandlungsprinzip beruht auf unseren positiven Erfahrungswerten mit der klassischen Homöopathie, begründet von Dr. Samuel Hahnemann, und wir stützen uns auf die Erkenntnisse von Dr. J.T. Kent, Dr. B.K. Bose und Dr. M.S. Jus. Diese Behandlungsmethode hat sich in der Fachwelt als „Jus-Methode“ etabliert.

### **Einleitung**

Die Jus-Methode ist in der Fachwelt ein Begriff und hat sich etabliert. Seit Jahrzehnten hat sie sich zur homöopathischen Behandlung der Patienten bewährt. Diese Methode der Anamnese ist überall auf der Welt einsetzbar, da sie individuell auf den Patienten und die Situation abgestimmt ist. Mit ihr kann dem Patienten mit Offenheit, Menschlichkeit, Wertschätzung und Empathie begegnet werden. Intuitiver Spielraum für den Homöopathen ist gegeben. Der Homöopath kann seine Befragungstechnik jederzeit dem Patienten und der Situation anpassen. Dadurch entspricht schon die Befragungstechnik dem Ähnlichkeitsprinzip, so dass das Resonanzgesetz zum Tragen kommt. Der Prozess der Heilung kann dadurch bereits während der Fallaufnahme aktiviert werden.

Die Fallaufnahme ist kurz, sehr tiefgehend und basierend auf einer präzisen Materia Medica Kenntnis. Das Gespür für das versteckte seelische Problem und dessen Herausschälen werden entwickelt. Wenige Fragen reichen, das Beobachtete und Gespürte zu bestätigen oder zu verwerfen und die in Frage kommenden Mittel zu differenzieren.

Die Jus-Methode kennt keine standardisierte Vorgehensweise oder Fragenkataloge. Jeder Patient wird individuell mit auf ihn zugeschnittenen Fragen oder Bemerkungen befragt.

Ein Homöopath ist mit dieser Methode in der Lage, sowohl bei chronischen, wie auch bei akuten oder palliativen Fällen rasch und treffend zu verschreiben.

## **Methode**

Die Anamnese beginnt bereits beim ersten Kontakt mit dem Patienten. Die Beobachtung des Patienten liefert bereits wertvolle Informationen über Aussehen, Verhalten, Reaktionen auf die Begrüssung, Händedruck und erste Kontaktaufnahme.

Der Homöopath kann von Beginn an dem Zustand und der Situation des Patienten gerecht werden und die Art und Weise der Befragung dem Patienten anpassen. In jedem Fall setzt er die Prioritäten individuell. Bei einigen Fällen wird die Causa gesucht, bei anderen wird über die Modalitäten verschrieben oder das Rezept basiert auf den Farben einer Ausscheidung oder Absonderung. Es werden nie dieselben Parameter benutzt, so kann jeder Patient individuell betrachtet werden.

Der Einstieg in die Anamnese ist individuell und nicht standardisiert. Der Patient öffnet dem Homöopathen hier bereits den Weg zum Erfassen seines Wesens. Mit der parallel zur Gesprächsführung laufenden Beobachtung kann der Homöopath den Patienten von der ersten Minute an typgerecht „abholen“, das bedeutet, dass das Vertrauensverhältnis von Beginn an wachsen kann und der Patient sich sofort verstanden und ernstgenommen fühlt.

Jede Antwort des Patienten führt den Homöopathen zu seiner nächsten Frage. Die Anamnese ist nicht an ein festes Schema gebunden. Es kann problemlos zwischen Gemütssymptomen, Allgemeinsymptomen und Lokalsymptomen gewechselt werden. Dies ermöglicht, das Nachfragen oder Hinterfragen der Aussagen (wenn zum Beispiel der Patient etwas sagt, was seinem ganzen Verhalten widerspricht) oder provozieren während der Fallaufnahme, bis die Symptome oder der Kern des Problems klar wird.

Der Umgang mit dem Patienten ist sehr unterschiedlich, sozusagen nach dem Ähnlichkeitsprinzip: d.h. der Homöopath kann sehr lieb und tröstend sein, eher zurückhaltend oder herausfordernd. Dieses gezielte Verhalten hat oft schon heilende Wirkung.

Der Homöopath beurteilt stets selbst, ob die Aussagen der Wahrheit entsprechen oder nicht. Der plötzlich traurige Ausdruck des Patienten, die feinen Muskelzuckungen beim Beantworten einer Frage oder das künstlich aufgesetzte Lächeln sagen oft mehr als Worte. Auch die Art und Weise wie die Mutter mit ihrem Kind umgeht, wird in die Anamnese integriert.

Der Homöopath ist extrem hartnäckig bei der Befragung und lässt nicht los, bis er sicher ist, den Patienten richtig erfasst zu haben.

Die Reaktionen während der Befragung werden jeweils genauestens beobachtet, ob es den Patienten angenehm ist oder nicht. Man entdeckt so selbst den besten Schauspieler. Alle Sinne und Gaben um den Menschen zu spüren und zu berühren werden benötigt. Zieht sich ein Patient während der Befragung zurück,

schützt er sich an der «Eingangstüre»? So versucht man sogleich an der «Hintertüre» den Zugang zu finden.

Der Homöopath stellt während der ganzen Anamnese medizinische und homöopathische differentialdiagnostische Überlegungen an. Dies ermöglicht ihm Schlüsselfragen zu Arzneien, Fragen zu den Miasmen oder zu medizinischen Problemen zu stellen.

Der Homöopath sieht sich als Begleiter des Patienten auf seinem Weg zur Gesundheit. Er berät in den Bereichen gesunde Lebensführung, Diät, Homöopathie und Medizin. Bei Bedarf überweist er den Patienten an andere Fachpersonen.

Der Homöopath begründet dem Patienten gegenüber den Therapieplan. Seine therapeutischen Handlungen werden immer nach den Grundregeln der Klassischen Homöopathie getroffen. Er weigert sich, selbst auf Nachdruck des Patienten, Handlungen zu treffen, die der Gesundheit des Patienten nach den Erkenntnissen der Klassischen Homöopathie schaden könnten.

Die Miasmen, von Dr. M.S. Jus erforscht und weiterentwickelt, sind eine tragende Säule der Jus-Methode. Sie helfen, die homöopathischen Mittel auch miasmatisch zu verstehen. Die Miasmen sind Teil der wahlanzeigenden Symptome und helfen bei der Mittelwahl. Sie dienen dazu, dass der Homöopath, wie auch der Patient die Geschichte des Patienten (Chronologie des Falles) und die Reise seiner Krankheit verstehen. Die Reaktionen des Patienten auf die Arzneimittel können mit Hilfe der Miasmen besser bewertet werden. Sie sind wichtig für die Verlaufsbeurteilung und den Entscheid für die nachfolgenden Verschreibungen.

Die Hierarchisierung nach J.T. Kent ist immer individuell auf den Fall abgestimmt und enthält je nachdem Causa, Allgemeinsymptome, Miasmen, Lokalsymptome und Modalitäten. So kann mit 5-10 gut gewählten wahlanzeigenden Symptomen fundiert ein Mittel verschrieben werden. Das Hauptaugenmerk zur Bewertung der Symptome liegt vor allem auf dem Auslöser, den 153er-Symptomen und den Mentalsymptomen. Die mentalen Symptome, Reaktionen des Patienten auf die Ereignisse des Lebens sind sehr wichtig. Die Mental- und Allgemeinsymptome sind viel wichtiger als die lokalen. Dies zumindest bei chronischen Fällen. Bei akuten Fällen nehmen die Lokalsymptome eine grössere Rolle ein.

Die Dosierung und Potenz wird bei jedem Fall individuell gewählt.

Der Homöopath ist sehr gewissenhaft und genau im Umgang mit den homöopathischen Prinzipien. Das Minimum, das er als Anwender als Zeichen von Anerkennung und Respekt tun kann, ist dem Satz von Hahnemann möglichst gut zu folgen: «Mach's nach, aber mach's genau nach».